

Erste Gestalt des Nationalparks: Großer Andrang bei Führungen

Die erste Gestalt des Nationalparks Schwarzwald stößt auf breites Interesse: 120 Bürgerinnen und Bürger ließen sich bei drei speziellen Führungen in den vergangenen Wochen zeigen, was die Einteilung der Parkfläche in unterschiedlich stark geschützte Zonen für Wälder und Seen, für Pflanzen und Tiere bedeutet. Jeweils drei Stunden lang führten Experten aus dem Nationalpark-Team quer durch alle Bereiche. Neben vielen Antworten auf ihre Fragen und praktischen Beispielen aus der Natur konnten die Gäste auch ein paar besonders schöne Wildnis-Momente mitnehmen: die Abendruhe am Hohen Ochsenkopf, die Wolkenspiele am Buhlbachsee, die wechselnden Waldbilder am Abstieg zum Huzenbacher See. „Da lässt sich Wildnis schon erleben und begreifen“, sagt Nationalpark-Leiter Thomas Waldenspuhl.

Genau die richtige Umgebung also, um über den Weg zurück zur puren Natur in den sogenannten Kernzonen, wozu in spätestens 30 Jahren drei Viertel des Nationalparks zählen werden, zu diskutieren. „Wir freuen uns sehr, dass es so viel Anteilnahme an dieser wichtigen Arbeit gibt“, betont Waldenspuhl. Und dafür gibt es gleich schon die nächste Gelegenheit: Kaum ist die letzte Führung zur Gebietsgliederung beendet, öffnet sich am heutigen Dienstag das Diskussions- und Beteiligungs-Portal im Internet.

Bis zum 2. Dezember können sich Interessierte dort registrieren – und kräftig mitdiskutieren. „Wir hoffen, dass viele Menschen Lust haben, sich an diesem spannenden Prozess zu beteiligen“, sagt Britta Böhr, die das Online-Portal mit Ihrem Fachbereich entwickelt hat. Gefragt sind konstruktive Kritik, Wünsche und Ideen rund um das Thema Gebietsgliederung. Wie sehr die Einteilung des ersten Nationalparks Baden-Württembergs in sogenannte Kern-, Entwicklungs- und Managementzonen die Menschen fasziniert, hätten die jeweils dreistündigen Führungen jedenfalls bereits gezeigt, erzählt Thomas Waldenspuhl. „Die Stimmung war hervorragend – und es gab jede Menge Fragen.“ Wird es im Nationalpark auch künftig noch Loipen geben, warum hat der anderswo bekämpfte Borkenkäfer in der Kernzone freie Bahn, wie lange wird es dauern, bis ein Urwald entsteht?

Bei so vielen unterschiedlichen Themen war es natürlich gut, dass gleich mehrere Experten mitwanderten. So konnte Ranger Patrick Stader zunächst die Skifreunde beruhigen: „Da auch das Thema Erholung im Nationalpark wichtig ist, wird es weiterhin Loipen geben – ein genaues Wegekonzept wird in den kommenden Jahren noch erarbeitet.“ Marc Förschler, Leiter des Fachbereichs Forschung und Monitoring, konnte an vielen Beispielen zeigen, wie der Borkenkäfer Raum für neues Leben schafft – beispielsweise für seltene Pilzarten, die auf abgestorbenen Bäumen wachsen. Und Jörg Ziegler, Fachbereichs-Leiter Wald und Naturschutz, erklärte, wie er den Borkenkäfer dennoch in Schranken weist, um benachbarte Wälder zu schützen. Die Frage, wann sich der Nationalpark wieder zu einem Urwald entwickelt hat, war wohl mit am schwersten zu beantworten. „Letztlich kann niemand wissen, was wann passieren wird, wenn wir der Natur die Führung überlassen“, sagte Waldenspuhl. Aber so 500 bis 800 Jahre werde es schon dauern, bis wieder ein Urwald im ursprünglichen Sinn entstanden sei.

Mehr Einfluss gibt es bei der Gestaltung der Entwicklungs- und Managementzonen (derzeit rund zwei Drittel der Nationalparkfläche) – die wird die Nationalparkverwaltung in den kommenden vier Jahren in enger Abstimmung mit dem Nationalparkrat, dem Ministerium für Ländlichen Raum und

Verbraucherschutz, dem Nationalparkbeirat sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern genauer festlegen. Regelmäßig soll in dieser Zeit das Diskussionsforum im Internet geöffnet werden, wer sich ab heute hier registriert, wird über Prozess wie Ergebnisse informiert. Und wo immer es sich anbietet, wird die Theorie natürlich auch wieder auf den Waldboden geholt – bei neuen Führungen zu spannenden Themen.

Hintergrund

Die Bereiche Plättig/ Hoher Ochsenkopf im Norden, Wilder See/ Huzenbacher See in der Mitte sowie Buhlbachsee/ Hechliskopf im Süden – insgesamt rund 3300 Hektar und damit 32,7 Prozent der Gesamtfläche –, sollen nach Vorschlag der Nationalparkverwaltung von Beginn an Kernzone werden. Rund 2100 Hektar (21,3 Prozent) sind für die Managementzone vorgesehen, zu der ein 500 Meter breiter Puffergürtel für die Borkenkäfer-Kontrolle und die Grindenflächen gehören. Die verbleibenden 4600 Hektar (46 Prozent) sollen erstmalig zur Entwicklungszone zählen – und nach und nach in Kernzonen umgewandelt werden. Der Nationalparkrat, in dem neben dem Land auch die umliegenden Gemeinden, Stadt- und Landkreise vertreten sind, hat dem Entwurf für die Bürgerbeteiligung bereits zugestimmt.